

Hamburger

# China-Notizen

NF 489

1. Mai 2010



## Irinas Kunst und ihre Katze

Mehr als fünfzig Personen hatten sich am Fröhabend des 13. April in dem schönen Forum der Künstlergemeinschaft GEDOK, Koppel 66, im quirligen HH-Stadtteil St. Georg versammelt. Irina Arendt eröffnete eine erste Einzelausstellung ihrer Werke, Gemälde und Zeichnungen, und hatte sie unter den Titel "Transformationen" gestellt. Ihre Gäste, überwiegend weiblichen Geschlechts, sahen dann auch recht kunstsinnig aus.

Auf den ersten Blick hat das mit China nichts zu tun, doch schon äußerlich legten die ausgestellten Werke manche entsprechende Gedankenverbindung nahe. Die wichtigsten – und zugleich schönsten – der ausgestellten Arbeiten wurden auf Leporellos ausgeführt, diese aus der chinesischen Kunsttradition bekannten schmalen Falblätter, die zu einer gelassen-nachspürenden Betrachtungsweise anregen sollen. "Von innen nach außen" charakterisiert Irina Arendt (\* 1972) denn auch die grundlegende Devise ihres Schaffens.

Von 1994 bis 2002 hatte sie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in der Armgartstraße ein Design-Studium absolviert, mit dem Schwerpunkt Illustration. Schon ihre Diplomarbeit, der sie den Titel "U-Zone Hamburg" gegeben hatte, war über eine erfreuliche Bewertung seitens ihrer Lehrer hinaus erfolgreich: Der Vorstand der Hamburger Hochbahn kaufte sie an und bereicherte damit die eigene Kunstsammlung, die auch öffentlich zugänglich ist.

Die grundlegenden Strukturen ihrer "Transformationen" legte Irina Ahrendt in oft leicht verwischten Kohlezeichnungen fest, denen sie dann anmutige Farbspiele in und mit ihnen fol-

gen ließ. Abstrakt erscheinen die einzelnen kleinen Bereiche auf diesen langen Leporellos, doch manchmal scheinen Erinnerungen an gegenständliche Darstellungen auf – die immer sinnträchtige Spirale, hier eine Art chinesischer Drachenkopf, dort ein Motiv, das an ein Organ des menschlichen Körpers erinnert, öfter an ein inneres. "Von innen nach außen", wie gesagt, und Irina Ahrendt sagte auch, daß sie sich bei ihrer Darstellung auch zwischen Kontemplation und Expressivität bewege.

Da ist wieder ein ostasiatisches Element, denn die Künstlerin verbindet die Kontemplation mit den ostasiatischen Kulturen, in deren Kunst sie eine große Bedeutung hat! Das Expressive verbindet sie hingegen eher mit der Kunst des Westens, obwohl beide Ausdrucksformen natürlich auch in der jeweils anderen Kunsttradition stark gewirkt haben. Sie ist mit dem in Hamburg lebenden chinesischen Künstler Liu Xiaomin verheiratet und hat im Jahre 2008 zu einer HH-Ausstellung chinesischer Künstler der Gegenwart organisatorisch tatkräftig beigetragen: "LOVE LIFE LANDSCAPE. Eigene Werke hatten sie schon in mehreren Sammelausstellungen und auch in Buchpublikationen seit ihrem Examen bekannt gemacht: "Studier die Natur", 2001, mit Texten von Gertrude Stein.

An diesem Abend führte die 2. Vorsitzende der GEDOK Hamburg, Frau Sara Sello, in die Werke von Irina Ahrendt ein – auf eine überaus liebenswürdige Weise und zugleich als Kunstkennerin. Weil diese schon ein ganz klein wenig ältere Dame offenbar großbritannischer Herkunft ist, tat sie das mit entsprechendem Witz und bezog die junge Künstlerin immer wieder direkt in ihre Ausführungen ein und versagte sich auch die eine oder andere Anekdote nicht: Als sie die Künstlerin in ihrem Atelier besuchte und diese die Leporellos auf dem Fußboden ausgebreitet hatte, kam neugierig auch Irinas Katze, neugierig vor allem wohl wegen der Besucherin. Doch spazierte das Tierchen nicht etwa über die Bilder hinweg, sondern sitzsaft zwischen ihnen hindurch: vier Meter hin, vier Meter zurück, drei Meter hin, drei Meter zurück usw. – als wisse sie, wie man diese nicht nur dekorativen Werke so nach und nach betrachten solle. Erst dadurch und mit einer notwendigen Gelassenheit erschließt sich dem Betrachter deren Zauber, auch ihre kontemplative Kraft.

In der Ausstellung sind diese Leporellos – neben den anderen Arbeiten, darunter Kohlezeichnungen – natürlich entfaltet. Hier läßt sich ein Werk mit einem Längsformat von mehr als drei Metern schwerlich wiedergeben. So zeigt die Abbildung nur zwei zusammenhängende Abschnitte eines längeren Werks.